Vinzenz Werl: Manuscripten-Catalog der Stifts-Bibliothek zu Göttweig I [handschriftlich].
Göttweig, 1843 Seite 23
Quelle:
Copyright:

die Abbreviaturen am meisten gehäuft.

Die Minuta hört selten ein, sondern wird zum Theil in die gothische Charakter umgeändert, so daß sie die Gestalt unserer Freiburgschrift bekommt, zumal wenn die Buchstaben etwas groß gezogen werden. Sie bringt also die Zeichen oben sowohl als unten und verbindet sogar mehre Buchstaben z. B. m und n, oben und unten, daß sie einem Gitterwerk ähnlich sehen. Im XV^ten Jahrh. bricht sie dieselben scharf und zieht die Buchstaben dicker. Die gothische Schrift ist im XIV^ten schön, im XV^ten etwas hölzern und steif (unseren Frakturen am ähnlichsten). Im XV^ten Jahrhunderte stets des Strichs auf dem i, Schnörkel von verschiedener Art an. — Durch Jahrhunderte haben auch einen kleinen Art Frakturen, im XV^ten Jahrh. bloß durch das Maaß der Buchstaben verschieden, im XIV^ten Jahrh. aber meist schwer, hochbeinig und dünn gestellt.

Die gewöhnliche Schrift des XIV^ten Jahrhunderts entfernte sich weit von der Fraktur, welche der Hand zu viele Hindernisse in den Weg legte. Sie war Fortsetzung der Schrift des XIII^ten Jahrhdts, wurde aber immer weniger eben, schärfte die Zeichen an den oberen und unteren Ende der Schenkel und näherte sich dadurch der Cursivschrift. Das XV^te Jahrhdt. führt ihn nach hinein, aber mit schlanker, dicker Hand, welche sich auf den ersten Anblick verräth. Das XIV^te Jahrhdt. hat in der Regel kleinere, das XV^te einen stärkeren, meist groben Charakter. Auch sind die Abkürzungen im XIV^ten Jahrhdt am häufigsten.

Außerdem meist die italienische Schrift, welche im XV Jahrhdt. anfangt dünn, fein und halbgebrochen zu werden, mit Nachahmung der Schriften des XIII^ten Jahrhdts. Schreiber scheinen sogar den reinen Charakter des XI Jahrhdts nach.